



Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

## Gut versichert ?

Im Abstand von ein paar Wochen erhalte ich E-Mails mit neuen Versicherungsangeboten. Jedes Mal werden mit ernstesten Worten Gefahren benannt, die von allen Seiten her drohen. Für viele, so hieß es zuletzt, beginnt das Neue Jahr mit der Meldung eines Schadens an ihre Versicherung. Was kann nicht alles plötzlich kaputt oder verloren gehen: die Gesundheit, die Arbeitskraft, Reisegepäck oder die finanzielle Sicherheit. Und weil sich ab dem 1. Januar in Deutschland wieder einige Gesetze geändert haben, sei derjenige gut beraten, welcher noch im alten Jahr einen Neu-Vertrag abgeschlossen hat. Schutz und Sicherheit werden dabei durch einprägsame Firmennamen und Symbole verkörpert, wie etwa den Anker oder die Burg. Glaubt man solchen und ähnlichen Empfehlungen, dann geben die meisten von uns noch nicht genügend Geld für ihre Vorsorge aus.

Brauchen wir als gläubige Menschen überhaupt so eine Absicherung? In Psalm 91 heißt es doch ab Vers 10: „Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich

*nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest“.* Glauben wir das wirklich? Jemand hat einmal spottend bemerkt, der Blitzableiter auf dem Kirchturm sei das denkbar größte Misstrauensvotum gegen den lieben Gott. Auf der anderen Seite hört man immer wieder von Menschen, die nicht zum Arzt gehen und sich auch diverse Versicherungen sparen, weil sie allein dem Herrn vertrauen wollen.

Glaube und Vorsorge schließen sich aber keinesfalls gegenseitig aus. Im Gegenteil. Paulus schrieb an Timotheus: „Wenn aber jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet ... “ (1. Tim. 5,8). Ein Christ bittet Gott um das tägliche Brot, aber es fällt nicht automatisch vom Himmel. Gott gibt es uns, indem er Zeit, Kraft und Arbeit für den Broterwerb schenkt. Wir beten für Bewahrung und Sicherheit in schwierigen Situationen. Gott kann uns in Krisenzeiten Weisheit

schenken oder auch bei der Auswahl einer sinnvollen Versicherung helfen, die im Notfall wenigstens finanzielle Hilfe für uns und unsere Familien bietet. Der Glaube an Gott ist kein Freibrief für ein sorgloses oder gar nachlässiges Leben. Als der Teufel Jesus dazu verführen wollte, von der Zinne des Tempels zu springen, zitierte er auch aus Psalm 91. Der Herr jedoch distanzierte sich von jeglichem Missbrauch göttlicher Verheißungen.

Betrachten wir einmal näher, in welchen Situationen uns Gott Sicherheit bieten will. Bei vielen der Gefahren, welche in Psalm 91 erwähnt werden, zahlt bzw. schützt keine irdische Versicherung. Da ist von Seuchen und Krieg die Rede. Solche Situationen sind im Kleingedruckten vieler Verträge vom Schutz ausgeschlossen. Und sie können jeden Menschen ereilen. Der fromme und übervorsichtige Hiob erlebte sie genauso wie jene jüdische Christen, die „den Raub ihrer Güter“ erdulden mussten (Hebräer 10,34). Gott erspart seinen Kindern diese Situationen nicht. Aber er gibt uns die Kraft zum Durchhalten.

Gerade das, was irdische Versicherungen nicht abdecken können, schenkt uns Gott. Denken wir zum Beispiel an die Lebensversicherung. Sie kann im Todesfall nicht mehr tun, als Geld an die Hinterbliebenen auszuzahlen. Aber wer bezahlt unsere Schuld, wenn wir vor den heiligen Gott treten werden? Wer bewahrt unser Leben in der Ewigkeit? Über diese Art von Versicherungsschutz haben Millionen von Menschen

vermutlich noch nie nachgedacht. Gehören Sie vielleicht auch dazu? Es gibt sie nämlich, die Versicherung von Gott. Im Hebräerbrieff, Kapitel 6,16-20 steht eine interessante Garantieerklärung, die dieser *himmlischen* Versicherung beigelegt ist. Gott hat denen, die an ihn glauben, zwei feste Zusagen gegeben. Zum einen ist es unmöglich, dass Gott lügt. Zum anderen hat Er zusätzlich einen Eidschwur geleistet. Damit haben wir eine doppelte Zuversicht, die wie ein fester Anker der Seele eine Verbindung zu Gott schafft. Und unser Herr Jesus Christus ist als ewiger Hohepriester bereits dort. Wollen Sie es vielleicht selbst schwarz auf weiß nachlesen?

*Wir haben „unsre Zuflucht dazu genommen..., festzuhalten an der angebotenen Hoffnung. Diese haben wir als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele, der auch hineinreicht bis in das Innere hinter dem Vorhang“.*

(Heb. 6,19-20)

Diese Versicherung kostete soviel wie das schuldlose Leben von Jesus. Uns kostet es nur die Überwindung von Stolz und religiöser Gleichgültigkeit. Schließen Sie noch heute einen Vertrag ab. Dann dürfen Sie die göttlichen Schlussworte von Psalm 91 auf sich beziehen: „*Er ruft mich an, so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not; ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil*“.

- A.B.

### Sie lesen in dieser Ausgabe:

Gut versichert? .....	1
Falsche Bescheidenheit .....	3
Jesus - von Herzen demütig! (2. Teil) .....	7
Meinungsfreiheit .....	10

# Falsche Bescheidenheit

In einem Gespräch ermunterte ich einmal eine Frau, die Gemeinschaft in der Gemeinde des Herrn Jesus Christus zu suchen, um mehr von Gott zu lernen und seinen Frieden zu bekommen. Ihre Antwort darauf war kurz und bündig: *"Mein Glaube langt mir!"*

Das klingt sehr bescheiden. Wenn es in anderen Bereichen des Lebens so wäre, ist gegen Genügsamkeit nichts einzuwenden. Im Verhältnis zu Gott ist jedoch diese Art von "Bescheidenheit" von Übel.

Christus sagte einmal: *"Es ist für den Jünger genug, dass er ist wie sein Meister"* (Mat. 10,25). Christus ist vollkommen; daran sollten wir uns orientieren. Wer möchte behaupten, dieses Ziel längst erreicht zu haben? Das wäre sehr vermessen. Die Schrift zeigt uns eine Reihe von Aussagen, dass satte Selbstzufriedenheit mit dem Erreichten für uns ein großer Schaden wäre.

## **Gerecht - durch vorbildliches Leben?**

Viele Menschen verstehen unter "Christsein" ein moralisch einwandfreies Leben. Es ist wahr, dass der Christ durch ein reines Leben erkannt werden soll. Leider ist es das nicht immer der Fall.

Es gibt jedoch auch Menschen, die sind in ihrer uneigennütigen Hilfe wirkliche Vorbilder in vieler Hinsicht, ohne Nachfolger von Jesus zu sein. Albert Schweitzer, zum Beispiel, war solch ein Mensch. Welcher Mensch steht nun vor Gott besser da? Einer, der durch seinen Glaubensgehorsam Verge-

bung aller Schuld erfährt? Oder ist es der Mensch, der zwar viel Gutes tut, aber keine Vergebung seiner Schuld erlangt hat?

Betrachten wir einige Beispiele. Da kam ein reicher, junger Mann zu Jesus und fragte: *"Meister, was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?"* (Mat. 19,16). Das war eine lobenswerte Absicht, die ins uns allen lebendig sein sollte. *"Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote"*, antwortete ihm Jesus (V. 17). Das habe er längst getan, meinte er (V. 20). Doch Jesus macht klar: Das genügt nicht. Wenn du ewiges Leben erlangen willst, dann muss es mehr sein: *"Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach"* (V. 21).

Dieser junge Mann ging dann traurig von Jesus weg. Das irdische Leben in Reichtum war ihm lieber. Wollen wir das ewige Leben gewinnen, dann muss Jesus das absolute Sagen in unserem Leben haben.

Ein reines Gewissen ist für viele der Maßstab für Gut und Böse. Ich kann nur empfehlen, immer alles mit gutem Gewissen zu tun und es zu bewahren. Saulus von Tarsus (= Paulus) war einer dieser Menschen. Er bekannte: *"Darin übe ich mich, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben vor Gott und den Menschen"* (Apg. 24,16). War deswegen sein Leben in Ordnung? War das Gewissen ein sicherer Führer? Er selbst bezeichnete sich als Lästler, Verfol-

ger, Frevler! Er meinte, mit der Verfolgung der Christen Gott einen großen Dienst zu tun. Doch genau das Gegenteil war der Fall - obwohl er es mit einem guten, reinen Gewissen getan hatte! Das lehrt uns: Allein ein gutes Gewissen zu haben, genügt nicht, um vor Gott bestehen zu können. Wie der Name "Gewissen" es sagt, hat es mit "Wissen" zu tun. Es kann sich nur auf Grund seines Wissens melden. Dieses "Wissen" kommt jedoch nicht aus uns selbst, sondern von Gott, der durch Jesus Christus, das Wort, zu uns redet (Joh. 1,12-14; Heb. 1,1-3).

Deshalb ist nicht genug, ein gutes Gewissen zu haben; es muss am Willen Gottes geschärft werden. Das geschieht immer dann, wenn wir unser Leben mit Gottes Willen in Einklang bringen: *"Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben"* (Joh. 8,12). Allein durch Lernen und gehorsames Tun des Willens Gottes erlangen wir ein intaktes Gewissen.

Voraussetzung dafür ist auch die Vergebung der Sünden. Deshalb gibt es einen Zusammenhang zwischen der Taufe zur Vergebung der Sünden und unserem Gewissen: *"In ihr wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen, sondern wir bitten Gott um ein gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi"* (1.Pet. 3,21). Die Taufe bringt uns in Gemeinschaft mit dem Blut Jesu (Römer, 6,3-4). Damit wird wahr: *"Wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, sodass sie äußerlich rein sind, um wie viel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von*

*den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott!"* (Heb. 9,14).

Das Hören der Botschaft von Jesus Christus ist sehr wichtig, denn der Glaube ist eine Frucht des Wortes Gottes. Nicht immer wird dieses Wort als "angenehm" aufgenommen. So erging es Herodes. *"Herodes fürchtete Johannes, weil er wusste, dass er ein frommer und heiliger Mann war, und hielt ihn in Gewahrsam; und wenn er ihn hörte, wurde er sehr unruhig; doch hörte er ihn gern"* (Mark. 6,20).

Herodes wurde offensichtlich von diesem Wort sehr angesprochen. Doch geändert hat das in seinem Leben nichts. Im Gegenteil, ein leichtsinniges Versprechen kostete Johannes den Täufer das Leben und ließ Herodes zum Mörder werden. Bei ihm blieb es nur beim Hören.

### **Hören und Handeln**

Das ist jedoch nicht genug, denn Jesus sagt unmissverständlich: *"Wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute"* (Mat. 7,26). Opfer eines Betrugs zu werden, ist schlimm. Der Gipfel eines Betrugs ist jedoch der Selbstbetrug. Genau das geschieht immer dann, wenn es allein beim Hören des Wortes bleibt: *"Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst"* (Jak. 1,22).

Beeindruckend ist das Verhalten der gläubig gewordenen Menschen in Ephesus: *"Es kamen auch viele von denen, die gläubig geworden waren, und bekannten und verkündeten, was sie getan hatten. Viele aber, die Zauberei getrieben hatten, brachten die Bücher zusammen und verbrannten sie öffent-*

lich und berechneten, was sie wert waren, und kamen auf fünfzigtausend Silber Groschen. So breitete sich das Wort aus durch die Kraft des Herrn und wurde mächtig" (Apg. 19,18-20 -- Ein Silber Groschen war damals der Tageslohn eines Arbeiters.)

### **Rettung durch Gehorsam**

Eine Frau ging auf unrühmliche Weise in die Geschichte ein: Frau Lot. Gott wollte ihre Familie vor dem Gericht retten, das er über ihren Wohnort, Sodom, kommen lassen wollte: "Rette dein Leben und sieh nicht hinter dich, bleib auch nicht stehen in dieser ganzen Gegend. Auf das Gebirge rette dich, damit du nicht umkommst!" (1. Mose 19,17) Dieser Mahnung fehlte nichts an Deutlichkeit. Alles traf ein, wie Gott es angekündigt hatte: "Da ließ der HERR Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorra und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und was auf dem Lande gewachsen war" (1. Mose 19,24-25). Auch Frau Lot kam um, denn sie "sah hinter sich und ward zur Salzsäule" (V. 26). Sie hatte bereits eine ziemliche Wegstrecke auf dem Weg der Rettung zurückgelegt und war doch gescheitert!

Das ist ein warnendes Beispiel. Es genügt nicht, den Weg des Heils in der Nachfolge mit Jesus zu beginnen: "Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden" (Mat. 24,13). Alle sind wir angesprochen. Jeder muss sich fragen: Blicke ich zurück? Bestehen Bindungen zur Vergangenheit, die ich nicht aufgeben will? Bedeuten mir die Dinge dieser Welt mehr als das Heil?

Christus mahnt: "Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist

nicht geschickt für das Reich Gottes" (Luk. 9,62). - Wenn Christus eine Seele rettet, hat das gerade auch mit dem Leben in der Vergangenheit zu tun. In der Regel ist das kein Ruhmesblatt.

Vielleicht regt sich jetzt Widerspruch: *Meine* Vergangenheit soll dunkel sein? Ich war doch nicht kriminell! Was soll diese Aussage? Für einen normalen, anständigen Menschen, so wie wir uns verstehen, ist es nicht einfach zu begreifen, Schuldner Gottes zu sein, also Sünder. Damit haben wir keine weiße Weste, sondern eine dunkle Vergangenheit, auch wenn uns Vieles nicht bewusst sein mag. Im Dunkeln sind bekanntlich alle Katzen grau. Das Licht dagegen zeigt die Wirklichkeit.

Was ist eigentlich Sünde? Ist es das Essen eines Stücks Sahnetorte, obwohl Tante X an Diabetes leidet und bereits ein erhebliches Übergewicht hat? Sünde heißt das Ziel verfehlen. Das ist die Bedeutung eines griechischen Wortes, das in der Bibel für "Sünde" benutzt wird. Unser Ziel ist Gott, denn zu ihm kehren wir zurück (Pred. 12,7). Gott hat uns so geschaffen, dass wir ihn als Mitte unseres Lebens brauchen. Alles, was ohne ihn geschieht, alles Verhalten, das nicht auf IHN zielt, ist Sünde, auch wenn uns persönlich das *Unrechtsbewusstsein* völlig fehlen mag: "Was aber nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde" (Röm. 14,23).

Eine *einzig* Verfehlung, und schon ist die Verbindung mit Gott zerstört. Wer möchte behaupten, vollkommen zu sein und noch nie vor Gott schuldig geworden zu sein? Paulus hat einige "Sünden" aufgelistet, als er an die Galater schrieb: "Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Ha-

der, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben" (Gal. 5,19-21). Kein Zweifel, wir sind alle unter die Sünde verkauft. Und wenn wir das nicht wahrhaben wollen, dann haben wir jetzt erst recht den Beweis dafür geliefert, denn wir machen Gott zum Lügner!

### Früchte der Umkehr

Ohne Ausnahme brauchen wir die Errettung durch Christus. Er bittet darum: *"Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht!"* Wie bereits gesagt, ist es jedoch nicht genug, den Weg des Heils zu beginnen - das Ziel liegt am Ende des Weges. Reißen wir deshalb alle Brücken in unserem Herzen zur Vergangenheit unseres Lebens ohne Gott total nieder.

Von Kornelius, dem römischen Hauptmann in Cäsarea, lesen wir, er *"war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Haus und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott"* (Apg. 10,2). Welch ein gutes Zeugnis über diesen Heiden. Doch es war nicht genug, fromm und gottesfürchtig zu sein. Deshalb sandte Gott den Apostel Petrus zu ihm, um ihm die rettende Botschaft von Jesus Christus, das Evangelium, mitzuteilen. Wie freute er sich, an Christus gläubig geworden und mit Gott versöhnt worden zu sein. Es ist auch nicht genug, *vielen* von Gott zu wissen. Über Apollos lesen wir, er war ein *"beredter Mann und gelehrt in der Schrift. Dieser war unterwiesen im Weg des Herrn und redete brennend im Geist und lehrte richtig von Jesus, wusste aber nur von der Taufe des Johannes"* (Apg. 18,24). Das war ein vorbildliches Verhalten, denn er behielt seine Erkenntnis

nicht für sich allein: *"Er fing an, frei und offen zu predigen"* (Apg. 18,26a).

Christen in Ephesus hörten ihn predigen. Sie wussten aber auch: Es ist nicht genug, etwas von Christus und dem Willen Gottes zu wissen und das auch eifrig weiter zu sagen. Es geht um die ganze Wahrheit! Diese Christen, ein Ehepaar, handelte entsprechend. Sie nahmen ihn zu sich *"und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus"* (Apg. 18,26b).

Solche Menschen, wie wir sie jetzt erwähnt haben, begegnen uns immer wieder. Haben wir uns dabei im Spiegel des Wortes Gottes vielleicht auch selbst erkannt? Unser Anliegen muss darum sein, das Evangelium allen Menschen nahezubringen, denn...

- ❑ ... es ist nicht genug, sich nach Ruhe und Frieden zu sehnen.
- ❑ ... es ist auch nicht genug, fromm und gottesfürchtig zu sein.
- ❑ ... es genügt nicht, ein Sympathisant von Jesus zu sein. Der Herr sucht Nachfolger - echte Jünger, die sich von ihm führen und belehren lassen. Denn wahre Jünger sind wir allein, wenn wir sein Wort lieben und ihm gehorchen (Joh. 8, 30-31). - K.K.

Wer mich liebt, der wird  
mein Wort halten; und  
mein Vater wird ihn lieben,  
und wir werden zu ihm  
kommen und Wohnung  
bei ihm nehmen.

(Joh. 14,21-23)

# Jesus- von Herzen demütig (2)

Auch Paulus war erst bereit sich zu demütigen, nachdem er erkannte, wen er eigentlich verfolgt hatte. Auf dem Weg nach Damaskus war er zwar mit weit reichenden menschlichen Vollmachten ausgestattet, doch er musste sich vor Gott demütigen. Er tat es und wurde Gottes Willen gehorsam. In diesem Gehorsam ließ er sich taufen (Apg. 22,16) und wurde so der Gemeinde des Herrn Jesus Christus hinzugefügt, wie jeder andere Gerettete auch (Apg. 2,47). Auch für Paulus gab es keinen anderen Weg Vergebung seiner Schuld zu erlangen. Dieser Weg wird allen aufgezeigt, die Gott errettet (Apg. 2,38-39).

Da wir nun alle in gleicher Weise Kinder Gottes wurden, indem wir uns vor Gott demütigten und ihm gehorsam wurden, sollen wir nun als Kinder Gottes auch zwischen uns Demut walten lassen. Das prägt die Beziehung zu den Geschwistern in der Gemeinde. Wir waren verloren in der Sünde und sind durch Gnade gerettet, niemand aus eigenem Verdienst.

## **Christus - Vorbild der Demut**

Paulus beschreibt die Gesinnung, mit der wir den Geschwistern in Christus begegnen sollen, mit folgenden Worten: *"Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein je-*

*der sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient"* (Phil. 2,1-4).

Damit wir erkennen, wo die Quelle der Demut ist, schreibt Paulus weiter: *"Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht"* (Phil. 2,5). Wie hat sich das im Leben von Christus gezeigt? *"Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters"* (Phil. 2,6-11).

## **Demut - wahre Größe**

Jesus selbst hat dieses Wort auf eindrückliche Weise beim letzten Passahmahl gegenüber seinen Jüngern gelehrt und vorgelebt. Während sie darüber stritten, wer wohl der Größte im Reich ist, band er sich eine Schürze um, nahm eine Schüssel mit Wasser und wusch ihnen die Füße. Dann sagte er ihnen: *"Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe"* (Joh. 13,15). Hier geht es nicht zuerst um das Füßewaschen, sondern um die Willigkeit, sich voreinander zu

demütigen. Diese Demut zeigt sich in der Bereitschaft einander zu dienen. Das Fußwaschen war damals ein Akt der Gastfreundschaft und zugleich der niedrigste Dienst, den man anderen tun konnte.

Da wir heute in der Regel Schuhe tragen, hat das Waschen der Füße heute nicht mehr diese Bedeutung wie damals. Am Prinzip, das Jesus seinen Jüngern, d. h. allen seinen Nachfolgern gelehrt hat, hat sich nichts geändert. Mit der Fußwaschung hat Jesus die Frage seiner Jünger beantwortet, wer unter ihnen der Größte sei: *„Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht“* (Mat. 20,26-27).

Nicht die gute Absicht zählt, sondern der tatsächliche Dienst an einander. Das ist der Punkt, den wir erkennen müssen. Demut in der Nachfolge des Herrn müssen wir ebenso lernen, wie Vergebung zu üben; täglich.

Petrus lehrt uns nicht nur Demut gegenüber Gott, sondern auch gegenüber unseren Geschwistern, wenn er in seinem ersten Brief schreibt: *„Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“* (1.Petr. 5,5).

Wie zeigt sich meine Demut gegenüber meinen Geschwistern? Bestimmt nicht dadurch, dass ich vornehm beiseite trete, damit andere ihnen dienen können ...

Demut zeigt sich in der Gesinnung und im Handeln. Im Umgang mit den Glaubensgeschwistern bin ich mir deshalb immer meiner eigenen Fehlbarkeit bewusst. Wir sind alle Jünger von Christus, also Lernende. Wir bemühen uns

alles zu halten, was er befohlen hat (Mat. 28,20). So sind wir zuerst immer der biblischen Wahrheit verpflichtet. Daraus ergibt sich aber die Aufgabe für einen jeden, sich gegenseitig zu ermutigen und zu ermahnen.

Meine Demut gegenüber meinen Geschwistern zeige ich, indem ich Gottes Auftrag annehme, den er mir gegenüber meinen Geschwistern gegeben hat. Dann wird meine Haltung mit meiner wahren Selbsteinschätzung vor Gott und meinen Geschwistern übereinstimmen.

### **Demut ist grenzenlos**

Demut sollen wir allerdings nicht nur in der Gemeinde des Herrn leben und praktizieren, sondern auch mit den Menschen, die außerhalb der Gemeinde leben. Den Menschen in der Welt gegenüber in Demut zu begegnen ist etwas ganz besonderes, denn hier begegnen wir Menschen die mit diesem Begriff nur wenig anfangen können. Gerade in der Welt wird Demut oftmals als Schwäche betrachtet. Dennoch ist es sehr wichtig, allen Menschen in der Welt in Demut zu begegnen. Warum? Damit wir nie vergessen, wo wir her kamen. So werden wir daran erinnert, wie auch wir einmal gewesen sind und wie Christus unser Leben bis heute verändert hat. Paulus beschreibt das in seinem Brief an die Epheser mit folgenden Worten: *„Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist“* (Eph. 5,8-10).

Auch wir waren einmal Finsternis, auch wir waren einmal dort, wo die Menschen, die ohne Christus leben, auch heute noch sind. Und dass wir



zum Licht des Herrn geworden sind, ist nicht unser Verdienst, sondern durch die Gnade Gottes möglich geworden. Vergessen wir das nicht, sonst droht die Gefahr zu meinen, wir seien etwas besseres als "die da draußen"! Dann hätten wir mit dem gleichen Problem zu kämpfen wie der Pharisäer im Tempel. Vor Stolz und Hochmut ist niemand gefeit. So müssen wir uns täglich immer wieder vor Augen halten: *"Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme"* (Eph. 2,8-9).

### **Durch Demut Lichter in der Welt**

Wir leben aber nicht nur im Licht des Herrn, sondern wir haben auch den Auftrag, als Licht in der Finsternis dieser Welt zu scheinen. Wir sollen den Menschen, die jetzt noch in der Finsternis sind, ebenfalls den Weg zum Licht des Herrn zeigen. Um Menschen aber zu erreichen, müssen wir mitten unter ihnen leben, so wie es Jesus getan hat. Wir müssen sie besuchen wenn sie krank sind, sie einladen, Gastfreundschaft üben, besonders an denen, die uns nichts dergleichen wiedergeben können. Das ist eine große Aufgabe und Herausforderung an uns. Wir können nur dann bestehen, wenn wir täglich unseren Blick zu Christus und zu Gott hinwenden, um die Menschen zu sehen, wie Gott sie sieht.

### **Demut und Bescheidenheit#**

Demut hat mit Bescheidenheit zu tun. Das wird uns weder angeboren noch als erstrebenswerte Tugend in der Welt hochgehalten. Das lerne ich nur von Christus. Die Welt verspricht mir zwar eine Beruhigung des Gewissens wenn sie sagt: 'Das machen doch alle

so. Wir sind doch alle ganz lieb. Es ist schon in Ordnung, was du machst, wenn es dir gut tut und du dich gut dabei fühlst.'

Das ist aber nicht der Maßstab Gottes. Das wird uns schnell bewusst, wenn wir nach Gottes Willen fragen: *"Niemand betrüge sich selbst. Wer unter euch meint, weise zu sein in dieser Welt, der werde ein Narr, dass er weise werde"* (1.Kor. 3,18).

### **Der Segen der Demut**

Vergessen wir nie, alles, was wir sind und haben, kommt von Gott. Wie lernen wir, nicht mehr von uns zu halten, als es vor Gott recht ist? Demut heißt nicht, uns als wertlos zu betrachten. Wären wir wertlos, hätte Gott nicht mit dem Kreuzestod seines Sohnes einen so hohen Preis bezahlt, damit wir in Gemeinschaft mit ihm leben können. Demut müssen wir lernen, und wir lernen sie von Gott.

In Psalm 119 werden uns dazu wichtige Gedanken vermittelt: *"Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort"* (Ps. 119,67). Und in Ps 119,71 heißt es: *"Es ist gut für mich, dass du mich gedemütigt hast, damit ich deine Gebote lerne."*

Der Psalmist bekennt hier, dass es gut und richtig gewesen ist, dass Gott ihn gedemütigt hat. Was war das Ziel, das Gott damit verfolgte? Dass der Mensch wieder Gott ehrt, indem er seine Ordnung lernt und sich daran hält.

Nichts anderes hat Gott aber auch heute zum Ziel. Es ist sein Wille, dass alle Menschen zur Umkehr finden. Da muss sich ein Mensch als Erstes seiner Verlorenheit bewusst werden, das heißt, er muss erkennen, wer er eigentlich ist.

Das ist nicht einfach, denn wir selber schätzen uns gerne höher ein als es uns tatsächlich zukommt. Selbst wenn wir im Unrecht sind, versuchen wir die Verantwortung abzuwälzen und die Schuld bei anderen zu suchen. Hier setzt Gottes Wort an und hält uns einen Spiegel vor: Du selbst bist es, den du anklagen musst!

Auch Menschen, die in der Nachfolge Christi stehen, helfen uns, Demut zu lernen. Es sind Menschen, die diesen Weg im Gehorsam des Glaubens ge-

gangen sind, und die bereit waren, sich immer wieder zu demütigen, vor Gott, den Geschwistern, den Menschen und vor sich selbst.

Das Leben eines Nachfolgers Christi ist gekennzeichnet von Demut. Kein Bereich seines Lebens ist davon ausgenommen. Unsere Beziehungen miteinander ruhen auf der Grundlage von Demut. Behalten wir deshalb Gottes Urteil vor den Augen unseres Herzens: *"Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade."* - H.K.



## Meinungsfreiheit

In unserem Land herrscht Meinungsfreiheit. Das ist Grund zur Dankbarkeit, denn in vielen totalitären Staaten droht Bestrafung, wenn man seine Meinung laut sagt. Meinungsfreiheit achtet die Würde des Menschen. Sie billigt ihm einen eigenen Standpunkt zu, der auch außerhalb der üblichen Ansichten liegen kann. Der Mensch darf seine eigene Persönlichkeit sein. In einer Gesellschaft, in der der einzelne immer mehr seine Konturen verliert und das Denken durch den Einfluss von Zeitung, Fernsehen und Radio gleichgeschaltet wird, ist Meinungsfreiheit von großem Wert. Leider gehört noch immer Mut dazu, die eigene Meinung zu sagen, besonders wenn sie unpopulär ist. Auch wenn es mitunter unbequem ist, so dürfen wir doch nicht an der Meinungsfreiheit rütteln.

Allerdings hat Meinungsfreiheit auch eine Grenze, nämlich da, wo es um die Wahrheit geht. Nun interessieren uns

hier nicht die unterschiedlichen Meinungen in der Politik. Mir geht es um die Sache Gottes. Über die Temperatur in einem Raum, ob heiß oder kühl, kann man geteilter Meinung sein. Widerspruch ist sinnlos, weil die Meinung sehr vom persönlichen Empfinden geprägt ist. Es ist jedoch keine Meinungsache mehr, wenn wir die tatsächliche Temperatur auf dem Thermometer ablesen. Diese Angabe ist absolut. So verhält es sich auch mit der Sache Gottes, mit seinem Wort. Jesus hatte bereits einige Zeit gewirkt und die Menschen machten sich Gedanken über ihn. Die Meinung über Jesus fiel ganz unterschiedlich aus (Matt. 12, 22-24).

Der Herr selbst befragte auch die Jünger nach ihrer Meinung über ihn (Mat. 16,13-16). Wurden diese unterschiedlichen Meinungen alle den Tatsachen, der Wahrheit, gerecht? Nein! Meinungen werden gebildet durch persönliche Gesinnung und eigenes

Wissen. Darum können sie irrig sein. Da, wo Gott geredet und Zeichen gesetzt hat, sind deshalb eigene Meinungen sehr gefährlich, da sie uns vom Verständnis und Gehorsam der Wahrheit abhalten können. Es hängt z. B. sehr davon ab, ob Jesus Christus unserer Meinung nach der Sohn Gottes ist oder nicht. Da es dabei aber um ewiges Leben oder ewigen Tod geht, darf das natürlich keine Meinungsache sein.

### **Meinung im Widerspruch zur Wahrheit**

Die eigene Meinung kann sehr leicht mit der Wahrheit in Konflikt geraten. Der Herr mahnt uns deshalb, die eigene Meinung nicht über die Wahrheit der Heiligen Schrift zu stellen. Es muss umgekehrt sein. Bleiben wir bei der Autorität der Bibel! Wir haben alle dieselbe Bibel, reden alle von dem einen Gott und bekennen uns alle zu dem einen Herrn und kommen doch zu verschiedenen Schlussfolgerungen. Sonst gäbe es doch nicht die Vielzahl von christlichen Gemeinschaften. Da stimmt etwas nicht.

Wahrheit ist absolut und allen Zweifeln enthoben. Da kann man nicht geteilter Meinung sein. Da stellen sich vielmehr die Fragen, welche Autorität wir der Schrift beimessen und wie es um unseren Glaubensgehorsam bestellt ist. Die Gewissheit, in der Bibel die gesamte Wahrheit zu haben und ihr zu folgen, muss unser Verhältnis zu diesem Wort prägen und zu einer großen Offenheit veranlassen.

Um uns vor einer von der Wahrheit abweichenden Meinung zu bewahren, müssen wir unsere Erkenntnis des Willens Gottes ständig in Frage stellen und ihn durch das Wort Gottes neu begründen. Da es schwer verständliche Schriftworte gibt, ist die Gefahr des

Missverständnisses gegeben. Durch Oberflächlichkeit und Unbelehrbarkeit kann allerdings auch jedes andere Schriftwort verdreht werden - mit dem Resultat der eigenen Verdammnis (2. Petr. 3,16.17). Deshalb rät uns Petrus zu dieser grundsätzlichen Haltung, mit der wir die Betrachtung des Wortes Gottes vornehmen sollten: *"Das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern agetrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet"* (2. Petr. 1, 20-21).

Wir finden in der Schrift Hinweise, wieso unsere Meinung mit der Wahrheit in Konflikt geraten kann. Im Zusammenhang mit der Verfolgung der Jünger nennt Jesus als einen Grund die *Unkenntnis* des Willens Gottes (Joh. 16,2-3). *Unglaube* ist ein weiterer Grund für das Abweichen der eigenen Meinung von der Wahrheit. Wenn wir "Unglauben" hören, denken wir gewöhnlich an Gottesleugner, an Atheisten. Diese bilden jedoch nur einen Teil der Ungläubigen, denn wir lernen in der Bibel, dass auch viele Fromme, die sich eigentlich zu Gott bekennen, Ungläubige sind. Paulus bezeichnet so die Eiferer für das Gesetz vom Berg Sinai in Judäa (Röm. 15,31).

Warum kann man fromm sein und doch ungläubig? Am Beispiel des Moses wird es deutlich. Der Ungehorsame ist vor Gott ein Ungläubiger - mit ewigen Konsequenzen (4. Mose 20,12; Matth. 7,21-23; 2. Thess. 1,6-10). Wer nicht von der Liebe zur Wahrheit durchdrungen ist, kann noch so viel in der Schrift lernen und wird die Wahrheit Gottes dennoch nicht erkennen (2. Tim. 3, 7)! Man muss schon unvoreingenommen

sein, wenn man die Bibel zur Hand nimmt. Wie viele haben aber bereits eine feste Vorstellung, für die sie dann lediglich nur noch eine Bestätigung in der Bibel finden wollen. Und sie werden sie finden - denn Gott schickt allen, die nicht von der Liebe zur Wahrheit durchdrungen sind, kräftige Irrtümer (2. Thess. 2,10-12)!

In diesem Schriftwort, finden wir einen weiteren Grund, warum eine Meinung über die Wahrheit Gottes gestellt wird. Es ist der Einfluss der satanischen Verführungskunst. An der Verführung von Adam und Eva kann man das sehr gut erkennen. Zweifel werden geweckt, manches an Gottes Willen in Abrede gestellt, neue Erkenntnisse vermittelt, -

und schon ist es geschehen. Dabei wird das gute Gewissen bewahrt, denn es geht dabei um Gott; man meint es auch ehrlich - dennoch ist Gottes Wille verdreht worden. Auch allzu menschliche Ratschläge gehören dazu, die uns vom Tun des Willens Gottes abhalten wollen, seien sie auch noch so gut gemeint (Matth. 16, 22. 23).

Damit Gottes Wort durch unsere Meinung nicht ungültig gemacht wird, müssen wir uns um eine edle Gesinnung bemühen und ständig in der Schrift forschen. Allein durch dieses Wort lernen wir die eigene Meinung von der Wahrheit Gottes zu unterscheiden (Joh.8,31-32).

- K.K.



## Christus wurde Mensch. Und nun?

„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und nimmt uns in Zucht, dass wir absagen dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Begierden und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken.“

(Titus 2,11-14)

### Impressum:

#### DAS FESTE FUNDAMENT

-Zeitschrift für neutestamentliches Christentum-

Herausgeber: Gemeinde Christi, 09376 Oelsnitz/Erzgeb.

Schriftleiter: Karl Kallus, Auf der Höhe 9, 09350 Lichtenstein • E-Mail: karl@kallus.de

Internet: [www.gemeinde-christi.de](http://www.gemeinde-christi.de) • [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)

\*

Gemeinden Christi bemühen sich in aller Welt um die christliche Einheit durch eine konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre Christi, wie sie im Neuen Testament offenbart ist.

\*

Diese Zeitschrift wird auf Wunsch jedem kostenlos zugesandt. Sie kann beim Schriftleiter bestellt werden. Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen. Alle Spenden sind steuerabzugsfähig. Sie können eingezahlt werden auf das Konto: Gemeinde Christi, Oelsnitz/E. Konto-Nr. 22 31 000 493 (BLZ 870 550 00) Sparkasse Zwickau